

Nachruf auf einen Unruhestifter und Extremisten. Für Peter Grottian



Peter Grottian

Am 27. Februar 2011 diskutierten im Stuttgarter DGB-Haus mehr als 500 Teilnehmende beim „Demokratie-Kongress 21“. Die vom Bürgerprojekt der AnStifter und 30 Kooperationspartnern initiierte Veranstaltung mit 35 Workshops dauerte fast 10 Stunden und mündete schließlich in einem Sektempfang und der Enthüllung eines Denkmals für den damals noch amtierenden Ministerpräsidenten Stefan Mappus.

Typisch Grottian: Er hatte das Denkmal bestellt und den Sekt zur Einweihung gestiftet, die er im Gewand eines Hohepriesters vornahm. Von Peter Grottian kamen auch viele Ideen für die Tagung. Mit dem Widerstand gegen Stuttgart 21 war – über Nacht? – eine breite Bürgerbewegung entstanden: gut informiert, parteiübergreifend und friedlich – zu friedlich, meinte Peter Grottian, „Puderzucker auf Protest“: Das muss operiert werden, und für diese Operationen suchte er zeitlebens Leute mit Tupfern, Masken, scharfen Messern und guten Nerven. Notfalls Knast – ich geh‘ voran. Das war ernst gemeint. Da war der Demokratie-Kongress doch eine seriösere und gewaltfreie Nummer. Kaum eine andere Veranstaltung hatte eine derartige Breitenwirkung. Dabei ging es, so die Initiatoren, zu denen Peter Grottian und Roland Roth, Dieter Rucht, Yvonne Doderer, Barbara Happe, Fritz Mielert, Hans Christ und viele andere gehörten, um Politik und Partizipation – um eine Bündnis von kritischer Intelligenz und politischer Praxis. Nein, nicht irgendeine Politik, nicht irgendeine Praxis, sondern eine, die authentisch ist, die entlarvt, aneckt, provoziert, ansteckt, die nicht glattgebügelt wird durch Zuschüsse und Liebeleien mit den Mächtigen. „Das Unwohlsein mit den gesellschaftlichen Verhältnissen nimmt zu, es sagt uns, dass die Menschen sich nicht mehr mitgenommen fühlen. Das macht sie zornig. Unsere Antworten überzeugen sie nicht – weder beim Thema Bankenmacht oder den Folgen der Finanzmarktkrise, weder bei der Frage

von Arbeitslosigkeit, Armut oder der Gesundheitspolitik. Da ist doch überall der Wurm drin, aber ein notwendiger und scharfer Protest ist überhaupt nicht zu sehen.“ (P.G.)

Außerparlamentarische Initiativen mit linken Positionen oder für den Umweltschutz machten Grottian zu einer Art Hassfigur für viele konservative Politiker, Grüne und Sozialdemokraten. Mancher aus dem Kreis der weisen weißen Männer hat ihm bis zuletzt übel genommen, dass er den Mob an die Uni geholt hat, dass er sich gemein gemacht hat mit der Straße, „als Wissenschaftler und einer von uns“. Ts ts ts! Doch der Professor war schon ein Provokateur, als seine Kollegen noch mit der Mao-Bibel herumalberten oder ihm als leise Stalinisten bei Gewerkschaften und sozialen Bewegungen Knüppel zwischen die Beine warfen. Noch vor zwei Monaten – schon angeschlagen – initiierte er gemeinsam mit anderen Aktivisten auf dem Campus der Freien Universität eine Demonstration gegen den Finanzdienstleister BlackRock, bei dem Friedrich Merz (CDU) lange im Aufsichtsrat saß. BlackRock steht unter anderem wegen seiner Rolle in der Finanzkrise ab 2007 in der Kritik.

Peter Grottian war in Stuttgart kein Unbekannter. Vor 50 Jahren hatte er gemeinsam mit Wolf Dieter Narr durch Gehaltsverzicht den Aufbau des undogmatischen Sozialistischen Zentrums (SZ/SB) unterstützt, später die AnStifter und den Stuttgarter Friedenspreis und mit Narr und Bodo Zeuner am Berliner Otto-Suhr-Institut (OSI) ein Teilzeit-Professoren-Modell auf 2/3-Basis, das in vielen Varianten realisiert wurde. Im Widerstand gegen Stuttgart 21 wollte er immer einen Schritt schneller sein als die anderen, wollte nicht auf sie warten. „Die Bewegung ist viel zu konfliktscheu!“

Bei der BlackRock-Tagung, Grottians letzten großen Projekt, war man sich vielfach auch mit ihm uneinig. Die 150 Teilnehmenden – vorwiegend die älteren Semester, die Jugend fehlte – hatten sich die klugen Analysen von einem Dutzend Referenten angehört. Sie wissen jetzt besser, wie dieser hundsgemeine globale Finanzdienstleister auf dem Gebiet von Umwelt, Ökonomie und Rüstung agiert, und das kleine Vorbereitungsteam erholt sich von den Strapazen der Vorbereitung auf die Revolution. Peter Grottian wollte nicht mehr warten. Der ungeduldige und authentische Vorkämpfer des Zivilen Ungehorsams war grenzenlos großzügig und hat „lebenslänglich“ für die Zufuhr von Utopie und Hoffnung gesorgt, wo andere schon nach 20 Jahren Widerstand die Segel streichen. Gut war's! Er starb am 29. Oktober 2020 im Alter von 78 Jahren in Bregenz.

Peter Grohmann

- nicht mit Facebook verbunden